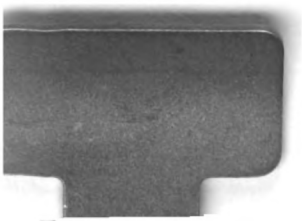
VERTHEIDIGUNG GEGEN MENZEL UND BERICHTIGUNG EINIGER...

Karl Gutzkow

Digitized by Google

germ. 532 4g



Digitized by Google

<36620119040015

<36620119040015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

. germ.
32 43

P. o. germ.

532 kg

Gutzkow

P. O. germ. 532 Kg

Vertheidigung

gegen

Menzel

und

Berichtigung einiger Urtheile im Publikum.

Von

K. Gutzkow.

Mannheim.
C. Löwenthal.

1835.

Digitized by Google

Gedruckt bei Streng und Schneider in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

Die Menzel'schen Angriffe auf meine persönliche Ehre kann ich durch den Gebrauch der Feder nicht widerlegen, und diejenigen Waffen, welche ich ihnen entgegengestellt habe, eignen sich nicht, öffentlich genannt zu werden. Meine Freunde, denen ich so viel schuldig zu seyn glaube, wie mir selbst, mögen überzeugt seyn, daß von mir nichts unterlassen ist, um für alle die in mir beschimpften Männer eine mannhafte Satisfaction zu haben. In diesem Augenblicke hör' ich, daß Menzel sie mir nicht zu geben wagt.

Obgleich der Ausfall Menzels gegen mich nur die Folge gekränkter Eitelkeit ist, und namentlich am Schlusse desselben Niemanden entgehen konnte, wie ihn die Selbstständigkeit und Freiheit meiner Person, die zunehmende, auch ohne ihn bewirkte Bekanntschaft meines Namens, und vor allen Dingen der Gedanke, in mir für seine Kritik einen Rivalen zu haben, gepeinigt hat, so sind doch von ihm nicht weniger objective literarisch-historische Ver-

Digitized by Google

hältnisse angeregt worden, die endlich einmal öffentlich, und namentlich von Menzels Seite her zur Sprache kommen mußten. Es sind zwei Partheien, die sich aussprechen wollen. Das Signal des Kampfes ist gegeben. Ueber den betrübenden Anfang tröstet uns die Aussicht auf ein freudiges Ende.

Wenn ich selbst das erste Opfer des lang verhaltenen Menzel'schen Grimms bin, so liegt darin eine Nothwendigkeit, der ich mich nicht entziehen konnte. Ich habe seit Jahren Menzeln mit der jüngeren Literatur vermitteln wollen. Ich hatte niemals geglaubt, daß ein so rüstiger Mann stillstehen könne und sich mit nichts beschäftigen, als von der aufgeregten Stuttgarter Bücher-Industrie pekuniaire Vortheile ziehen. Ich ertrug den Spott meiner jüngeren Freunde, daß ich nicht aufhören wollte, an etwas Inneres, Poetisches oder Speculatives in Menzels schriftstellerischer Grimasse zu glauben. Sie wandten mir ihre Einwürfe zu gegen das, was man bei Menzeln ein System nennen kann. Ich litt für ihn, ich habe monatelang mit meinen Feinden gegrollt, weil ich nicht wollte, daß der Bruch einen öffentlichen Eclat gäbe. Liebt ihr nicht alle Deutschland? Liebt ihr nicht alle die Freiheit? Warum der Lärm?

Digitized by Google

Göthe's Ruhm wird sich zu helfen wissen! Arbeitet! schafft! Menzel kann sich Euch niemals entziehen, wenn Ihr auf festen Füßen stehet. So lauteten vor zwei Jahren meine Briefe; aber zwei Jahre vergingen, in denen Menzel immer tiefer sank. Was ich auf Rechnung seines siechen Körpers schob, verschuldete in der That seine Indolenz. Menzel arbeitete entsetzlich, er compilirte historische Taschenbücher und sein Literaturblatt; er, der jede ihm vom Buchhändler zugeschickte Charteke liest, weil er sie lesen muß als Kritiker, liest kein einziges der öffentlichen Zeitblätter. Er tappte über die interessantesten Erscheinungen der neuern Zeit im Dunkeln, und arbeitete, es sich in seiner Unzulänglichkeit bequem zu machen und für Neues alte Maßstäbe bis zur Lächerlichkeit zu outriren. Die Veranlassung unseres Streites ist durch mich bekannt geworden. Alles Spätere lag in meiner kritischen Stellung am Phönix, die ich mit Ehren behaupten mußte. Ich nannte Menzels Geist der Geschichte ein mattes und beleidigendes Buch, weil es unsere Nachkommen, die Erben unserer Bildung, kurz gesagt, zu Menschenfressern macht; ich warf seiner deutschen Geschichte den forcirtesten Patriotismus vor, ich nannte sie eine Sammlung

Digitized by Google

unhistorischer Schmeicheleien gegen das deutsche Volk und seine Fürsten: ich suchte die Idee, die Humanität, die Menschheit vor Menzels excentrischem Ingrimme zu retten, ich wollte Amerika, für Viele die letzte Hoffnung, den fortwährenden Gegenstand der Menzel'schen Ausfälle, in Ehren halten und zuletzt das Einzige, was man aus Deutschland mitnehmen kann, unsere Literatur. Das waren für Menzels abgespannte Nerven Reizungen und Reibungen. Er kömmt aus Italien zurück, läßt sich von einer poetischen Clique schwäbische, statt italienischer Flöhe in's Ohr setzen, und will mich vernichten, da er hört, daß ich ein Journal im größten Style herauszugeben gedenke. Jetzt ist die junge Schule zum Tode reif. Mir wird die Ehre angethan, daß ich ihr Haupt bin. Ich bin ihm ein würdiger Gegner, da er nicht wagt, mir im Angesichte meiner Schriften „Talent und Geist" abzusprechen. Einer ruhigen, in den Schranken der Ueberlegung sich haltenden Kritik ist sein Temperament, einer Prüfung meiner philosophischen Ansichten ist sein Geist nicht fähig; aber das, was jede alte Base leistet, ist er im Stande, meine und die Ehre meiner Freunde zu untergraben: mein neunzehntes Jahr an das

Digitized by Google

Publikum zu verrathen, meine Studentenjahre lächerlich zu machen, mich zu schildern, wie ich war, ehe ich tanzen gelernt und gereist hatte, gereist auf seine Veranlassung, auf seine Kosten!*) Schande dieser Undankbarkeit! Ich opferte seinem Interesse meine jungen Ideen, mein Feuer, meine Rücksichtslosigkeit. Ich habe mich blaß gearbeitet, während der große Mann in der Kammer saß und einmal seinen Mantel zerreißen wollte, ich war daran mir in seinem

*) Menzel giebt sich das Ansehen, als hätte er mich mit Wohlthaten überhäuft. Einem Manne in seiner Stellung würde es wahrlich angemessen seyn, wenn er aufkeimende Talente zu entdecken und aus seinen Kräften zu unterstützen strebte. Er würde dann das belohnende Bewußtseyn haben, für die zahlreichen in der Literatur von ihm angerichteten Verwüstungen ihr aus eigenen Mitteln einigen Schadenersatz zu stellen. Aber ich hatte von Menzeln nie mehr als mir gebührte. Er stand fortwährend mit mir in Verrechnungen und wenn ich den gegenwärtigen Stand derselben überschlage, so möchte ich derjenige seyn, der zu fordern hat. Schande einem Wucherer, der in heiligen Dingen mich über das Geld erröthen läßt, das dabei gezahlt wurde! Das Publikum sollte glauben, der Dichter lebe, wie die Cikade, nur vom jungen Laub der Blätter; Menzel, der keine Illusion leiden kann, verräth, daß unter diesem Laube Laubthaler verstanden wären.

Digitized by Google

fluchwürdigen Dienste das halbe Deutschland zum Feinde zu machen, weil ich in ihm niemals einen weisen Rathgeber fand, der meine üppig wuchernde Keckheit beschnitten, der mir den Weg ruhiger Zurückhaltung gewiesen, und mich auf die Folgen aufmerksam gemacht hätte, die meine unter seinem Schutz erstarkende Dreistigkeit überall anrichten mußte. Jeder übermüthige Einfall meiner Laune wurde von ihm adoptirt. Ich war nicht zwei Stunden sein Bekannter geworden, als ich ihm rieth, dem Hofrath Winkler einen Lorbeerkranz zu geben, worin dessen Name umgekehrt prangen müßte. Statt einen Schüler zu warnen, die Kritik auf diese Weise zu lernen, führte er jubelnd zum Gelächter des ganzen Deutschlands meinen Einfall aus. Seine Epigramme, die den Jahrgang 1832 des Literaturblattes begannen, rühren mannigfach von mir her. Stünde ihm die jetzt gegen mich angenommene Rhadamanthen- und Vatermiene wahr, so hätte er mich früher von solchem Kitzel meiner Lust entfernt halten und mir sagen müssen, es wäre schöner, die Wissenschaft ernstlich betreiben, als an Notabilitäten, deren ganze öffentliche Stellung man noch nicht zu verstehen im Stande wäre, kleine Lächerlich-

Digitized by Google

keiten aufzusuchen. Von dieser Severität war Menzel weit entfernt. Er erregte durch seine priapischen Epigramme auf A. W. von Schlegel meine jugendliche Phantasie, und schrieb sich die Zweideutigkeiten, die ich vor ihm aufzufinden nicht mehr erröthete, bald mit faunisch-frivolem Schmunzeln, bald mit einem schmetternden Gelächter auf, daß die winterlichen Gartenanlagen bei Stuttgart davon wiederhallten und der Schnee von den Aesten fiel. Es war um die heilige Weihnachtszeit.

Menzels gegen mich bewiesene Infamie verdiente es, daß ich in diesen Mittheilungen eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen suchte. Sein Jugendleben kenn' ich nicht, ich kenne nur die Folgen, die es für sein Alter zurückgelassen hat. Ich weiß nur, daß die Frauen vor gewissen Wendungen zittern, die sein Gespräch gern zu nehmen pflegt, daß die Männer sogar erröthen, wenn Menzel kaum nach einer viertelstündigen Bekanntschaft, wie mir Nikolaus Lenau bezeugen wird, Gespräche beginnt mit den Worten: Lieben Leute, das wird uns doch Allen nicht fremd seyn! Noch tiefer könnt' ich gehen, wenn in Stuttgart Menzels Häuslichkeit nicht zu bekanntes Stadtgespräch wäre. Ich will mich auch ferne halten von aller

Persönlichkeit in diesem Kampfe, und Menzeln durch die Mäßigung eines Jüngern gegen einen Alten beschämen. Ich habe niemals ein Wort über Menzels Privatverhältnisse verloren. Wo ist der an seiner Schwelle öffentlich begangene Verrath, dessen er mich zu bezüchtigen wagt? Was ich schrieb und drucken ließ, liegt vor Aller Augen: wo ist ein Wort, dessen er oder ich mich zu schämen hätte! Ich verschmähe ein Fechterstück, das Menzel gegen mich in Anwendung bringt. Er sucht mich erst als einen Pygmäen darzustellen, ehe er einen Stoß gegen mich unternimmt, und leitet aus meinen Schriften Vermuthungen über mein Leben her, die durch nichts so sehr Lügen gestraft werden, wie durch dieses selbst. Meine Jugend und meine gesunde Wange ist wohl das beste Zeugniß gegen das Greisenalter, das mir Menzel andichten will.

Und um allen Persönlichkeiten ein Ende zu machen, will ich zuletzt noch eine Geschichte erzählen, die für Stuttgart und Schwaben von besonderem Werthe seyn wird. Menzel könnte sich hinsetzen wollen und die Miene einer besondern Offenbarung annehmen, wenn er ihrer erwähnte. Ich theile sie mit, um, wenn er es thäte, das

Digitized by Google

Publikum nicht glauben zu lassen, daß ich darüber einen Augenblick erschrocken wäre.

Ehe Menzel in die Kammer gewählt wurde und sich bei dieser Gelegenheit seinen Mantel zerreißen wollte, war er in Würtemberg mehr gefürchtet, als geachtet. Einige Hausfreunde waren die Seinen. Die Uebrigen nannten ihn einen Jesuiten. Die Klugen einen Jesuiten der Freiheit; die Dummen einen Jesuiten der Religion. Als er nach Oesterreich reiste, behaupteten Jene, er wolle sich bei Gentz empfehlen; Diese, er würde katholisch werden. Keiner hatte Recht. Menzel sehnte sich aus einer Region, deren Lutherthum und Beaufsichtigung ihm verhaßt war, in leichte, heitre, frivole Kreise. Er suchte dralle und lustige Natürlichkeiten. Was Freiheit! Was Religion! Er kam zurück und blieb nach wie vor mit der öffentlichen Meinung im Streit. In der ganzen Aufregung, die über Deutschland gekommen war, wußte Niemand, woran man sich bei ihm halten sollte? An seine Kritiken armer, in den Büschen pfeifender Lyriker? An seine Angriffe auf deutsche Schriftstellerinnen? Woran? Das ist alles so indifferenter Plunder und lockt keinen Hund vom Ofen. Thaten, Partei, Erklärung verlangte man.

Digitized by Google

Menzel wich aus und ließ die Meinung des Volkes über sich so im Unklaren, daß man ihm sogar Anträge machte, die ministerielle Partei zu ergreifen. Die kräftigen Opponenten in Würtemberg verachteten ihn als einen Egoisten, der sich mit Görres'scher Resignation auf seine Jakob Böhmischen Dörfer zurückzog, als einen Achselträger, der sich fürchtete, von verdächtigen Leuten öffentlich gegrüßt zu werden. Menzel war in der That so weit, sich, wenn die Revolution anbräche, für die Guillotine reif zu finden. Er behauptete oft, daß der Hauptmann Seybold für ihn schon das Messer schleife. In diesen Aengsten traf ich ihn. Er las den Moniteur, um zu lernen, wie man durch den Berg und die Gironde hindurchschlüpfen könne. Die Bundesbeschlüsse waren erschienen. Er wüthete über Rotteck, Welcker, Uhland, Pfizer, über den immer männlichen Pfizer, dessen jugendliche Schwärmerei Er, Menzel, der Geschichtsforscher, der die französische Revolution so gut kannte, der keine Illusionen hat, bemitleidete. Auf der Boller Versammlung hatte sich Pfizer seiner Meinung nach lächerlich gemacht. Dies nahm ich von ihm hin und fügte mein eigenes Urtheil hinzu. Ich glaube noch jetzt, daß Uhland ein redlicher Mann und

Digitized by Google

ein guter Dichter ist, daß er aber in der Kammer nur durch seine Stellung, durch seinen Namen wirkt. Er wurde emporgehoben auf den Schilden der Uebrigen; sie lauschten seinem Munde; was er sprach, war immer etwas, was die Debatten der frühern Redner abrundete und durch ihn Parole wurde. Pfizer war ein Enthusiast, der ein Buch über Politik schrieb und hinten Verse anhängte, um sich damit selbst um die Solidität seines Rufes zu bringen. In solchen Dingen hab' ich mir so wenig etwas verschwiegen, wie ich an Menzel ehre, daß er es damals auch nicht gegen sich that. Ich schrieb auf meine eigene Hand die bekannte Divination auf den Württembergischen Landtag, welche bald Benzeln-Sternau, bald Wangenheim, ja zuletzt Menzeln selbst zugeschrieben wurde. Er hatte keinen Antheil daran, aber ich sprach aus, was er dachte, und wir beide glaubten damals, in ganz Würtemberg die einzig vernünftigen Menschen zu seyn. Mir war es damals nicht darum zu thun, was ich sagte, sondern um das, was meinen Worten folgen würde. Denn ich sah voraus, daß wenn eine Spaltung unter den schwäbischen Hoffnungen des Vaterlandes da war, sie durch meine Schrift

Digitized by Google

würde hintertrieben werden. So geschah es. Menzel, an den ich die ominösen Worte gerichtet hatte, ob die Freiheit bei ihm nicht vielleicht eine Staffage seiner ästhetischen Ansichten wäre? Menzel, dessen Trägheit und Zurückhaltung mich reizte, mußte jetzt eine Hand an's Werk legen, von der ich damals glaubte, daß sie sehr stark wäre und viel leisten könne. Er mußte der überwiegenden Mehrheit Concessionen machen, und hat somit erst auf meine Veranlassung die Popularität bekommen, deren er sich zu erfreuen hat. Jetzt werden endlich die edlen und jugendlich-schwärmerischen Absichten der Würtembergischen Oppositionsmänner anerkannt. Jetzt werden die verspotteten Poeten umarmt, jetzt die gefürchteten Advokaten aufgesucht. Jetzt darf man ihm eine Zumuthung machen, jetzt ist Menzel der Held des Tages, und nimmt sie alle unter seinen Fittig, die reflektirenden Schillerdichter, die Betteleien um ein Denkmal, das die Nation Schillern in ihrem Herzen aufgerichtet hat und das auf den Weinbergen um Stuttgart fehlen kann so lange deutsch gesprochen wird; die Balladen- und Naturbilderpoeten, die spaziergängerischen Epigrammatisten, die Swedenborgianer, die idealen Politiker, die, wie Pfizers neuestes Werk

Digitized by Google

beweiſt, aus der Sphäre der Aufrichtigkeit jetzt in die der Klugheit und verſteckten Taktik übergeſprungen ſind, alle die, welche die junge Literatur haſſen, weil ſie fürchten, von ihr überflügelt zu werden, kurz alles, was nöthig iſt, um mit einem Male für fromm, häuslich und ſittlich zu gelten. Jetzt wird die Bibel aufgeſchlagen, und blaſſe, frivole, ſchon verſchwundene Lippen flüſtern Gebete an einen GOTT, der da heißt Rache! und ſein wird ein ſtarker, eifriger Gott, und wird die, ſo deutſche Revuen herausgeben, zerſchmettern, wie einen irdenen Topf. Vor dieſem Gott des Schreckens fürcht' ich mich nicht. Er iſt nicht der meinige.

Hiermit ſchließ' ich für immer, was ich aus Menzels Lokalverhältniſſen und ſeiner widerlichen Perſönlichkeit brauchte, um ihn einigermaßen in's rechte Licht zu ſtellen. Ich werde den Vorhang, hinter welchem ſich ein ruinirter Körper und Charakter verbirgt, nicht wieder aufdecken, und meinem Gegner die Furcht erſparen, daß die Welt von ihm noch mehr zu hören bekommen ſolle. Dies mein freiwilliges Begeben einer beim großen Haufen immer ſiegreichen Waffe wird ſeinen Muth ſteigern, aber ich will alles dulden, jede Lüge, die

Digitized by Google

Menzel über meine Person vorbringen wird, da er nicht im Stande ist meine Sache zu beurtheilen, jede Zweideutigkeit, die doch immer auf eine Weise zu deuten wäre, etwa, daß ich meine Mutter verachtet hätte, daß ich meine künftige Frau wie eine Magd halten würde, daß ich die Armuth zur Thür hinaus wiese, daß ich an einem von Leidenschaftlichkeit siechen Körper schleppte, daß ich Persönlichkeit in die Kritik mischte, und hernach feig genug wäre, dafür nicht einzustehen mit meinem Leben. Dies alles werd' ich ergeben hinnehmen und recht gut wissen, worauf es zu beziehen ist, dabei aber forschen in der Geschichte unserer Zeit und in dem Reiche des Gedankens, um diese Fehde zu einem Gewinnst für die Wahrheit zu machen.

Ich — Ich — Ich werd' es nicht dulden — Ich — Ich werd' es nicht zugeben! Wer ist dieses Ich? Ein Student, der vor fünfzehn Jahren nach der Schweiz floh, weil man ihm die Ehre anthat ihn für gefährlich zu halten. Diese polizeiliche Ueberschätzung seines Werthes war die erste Quelle von Menzels späterem Uebermuthe. Die Klugheit milderte seine Ausschweifung. Er wurde von flüchtigen Patrioten besucht, die von ihm Hülfe und Schutz verlangten, und nichts als

Digitized by Google

Spott dafür bekamen, die von ihm mit seiner gewöhnlichen, aus seiner immensen Geschichtserfahrung abstrahirten Phrase regalirt wurden: Lieben Leute! bedenkt doch! als wenn unter diesen Verhältnissen irgend etwas andres zu bedenken gewesen wäre, als die Hingebung an alte Gelübde und Betheuerungen. Diese Unzuverlässigkeit gieng damals mit der Absicht um, sich auf die Literatur zu werfen. Bei einiger Dreistigkeit ließen sich hier glänzende Resultate erringen. Clauren's unsterbliches Genie, Gustav Schillings Unübertrefflichkeit, die Kritik eines Müllner, Friedrich Kind mit seiner Riesenharfe, der titanenhafte Humor eines Karl Müchler — was für Lorbeeren ließen sich hier erringen! Welch ein Muth gehörte dazu, die Literatur der Restaurationsperiode mit der Walpurgisnacht zu vergleichen, wo die unsaubern Geister auf den Besenstilen ihrer vernachlässigten Schreibart einen wüsten Lärm erhüben! Menzel hatte diesen Muth. Er wagte es dieser goldgeränderten Periode der Taschenbücher den Krieg zu erklären. Wie sie zitterten vor seinem Grimme, die Verfasser der Stundenblumen, der romantischen Denksteine, der Federproben, der humoristischen Blicke in die Vergangenheit, der Liebesharfen, der Antipoden! Es

Digitized by Google

flohen vor ihr die Flämmchen, Flocken, Freudengeister, die Katersprünge auf dem Steckenpferde meiner Laune, die Mohnköpfe, Distelblüthen, Sommersprossen, Nachtfalter, kurz die ganze belletristische Misere der Restaurationsperiode. Menzel hat sich in dieser Hinsicht ein unsägliches Verdienst erworben. Niemand würde so tief in den Mist gewatet seyn, um aufzuräumen. Er that es mit Herkulesschultern, er that es mit frommem Eifer, wie es dem Knechte gebührt.

Die glücklichen Erfolge der Menzelschen Unrathskritik ließen ihm den Kamm schwellen: er machte sich an Göthe selbst. Nicht sogleich an Göthe's Person, sondern an seine Verehrer, deren Blöße ein Laie leicht durchschaute. Göthe selbst beherrschte niemals die Nation, sondern nur sein Ruhm. Diesen Ruhm tastete Menzel an: er bewies, warum einige Leute specielles Interesse daran fänden, Göthe's Ruhm zu behaupten. Menzel wagte sich an die schwachen neuern Produktionen des Dichterheros, an Kunst und Alterthum; aber weiter noch nicht. Um einen andern Maaßstab zu haben, gleichsam einen ästhetischen, mußte er ihn erst borgen. Er borgte ihn, wie Alles, was ihn später erhob, von der romantischen Schule.

Digitized by Google

Ich werde niemals in Abrede stellen, daß Menzel einen unbefangenen Naturalismus auf die Literatur anzuwenden suchte. Soviel Burschenschaftliches und Turnerhaftes war noch in ihm geblieben, daß er vor Theegeschwätz, Pruderie und Affektation einen beinah angebornen Widerwillen hatte. Was Menzel in dieser Rücksicht geleistet hat, war dankenswerth; denn er brachte es wahrhaftig dahin, daß man mit Theelöffeln nicht mehr klapperte, daß man einige Dinge beim rechten Namen nannte, daß man endlich das Häßliche der Schönpflästerchen und Reifröcke, die Menzel charakteristisch genug noch immer zu sehen glaubte, erkennen lernte. Dazu kömmt eine gewisse Vaterlandssucht, die Menzeln charakterisirt, die aber damals noch so widersprechender Natur war, daß Menzel ein Land verehren wollte, dessen Bewohner er auf jede Weise lächerlich zu machen suchte. Sein erstes Wort war immer eine Renommage, sein drittes der deutsche Michel. Menzels burschikose Behandlungsweise der Literatur erregte Abscheu. Er mußte eilen, sich eine solidere Grundlage für seine zunehmende Bekanntschaft zu verschaffen, und plünderte zu diesem Zwecke die Resultate der romantischen Schule, mit welcher ihn Görres vermittelte.

Digitized by Google

Aus Tiecks aristophanischen Lustspielen entnahm er eine gewisse gesellschaftliche Polemik gegen das Bürgerliche, Philisterhafte, gegen die Kartoffel- und Kuhpockenpredigten der aufgeklärten Geistlichkeit, gegen Iffland, Kotzebue, gegen die Nützlichkeitstheorie in der Kunst. Schellings Vorlesungen über das akademische Studium ergänzten diese neuen Kenntnisse, mit denen Menzel so viel ausrichten wollte. Die Heidelberger romantische Periode von 1806—12 lieferte neue Ideen, die mit Gewandtheit verarbeitet wurden. Oken und Schelling erschlossen die Natur und die Philosophie. Novalis rüstete Menzeln, seine berüchtigte Polemik gegen Göthe zu beginnen. Aus diesen kaleidoscopischen Ingredienzien setzte sich endlich ein Urtheil zusammen, das das Schicksal der Literatur in seiner Hand haben will. In diesem weitläuftigen Kopfe müssen es sich Arndt, Jahn, Görres, Tieck, Schelling, Novalis und aus eignen Mitteln Menzels Arroganz und Grobheit einigermaßen bequem machen. Dieser zusammengeknetete Teig bekam eine äußere Kruste von Jean-Paulismus, eine Glasur, die auch seit einiger Zeit schon zersprungen ist.

Menzel ist mir immer unter dem Bilde eines Kreuzweges erschienen. Die Kreuzwege sind dem

Digitized by Google

Tode geheiligt und die Hunde der Hekate bewachen sie. Die widersprechendsten Dinge laufen hier übereinander: und alles sind Straßen, die in die Köpfe Anderer führen, nur Eins gehört Menzeln eigenthümlich, sein Fatalismus, sein Dämonismus, seine Furcht vor der Zukunft, seine Nervenreizbarkeit und seine Sammlung mittelalterlicher pietistischer Schriften. Das Hundsartige in Menzel ist pudelhafter Natur. Nur daß oft statt hinter dem Pudel ein Mephistopheles, hinter dem Mephistopheles nichts steckt, als ein bloßer Pudel. Zwischen Himmel und Hölle die Gränzen zu entdecken, Geister zu beschwören, an Gespenster zu glauben, dies sind kleine Nebeneigenthümlichkeiten, die aber originell sind an Menzeln. Ich wüßte nicht, worin er freier und selbstständiger wäre, als in diesem naiven Aberglauben, in welchen er sich zuweilen hüllt, in den Citaten aus der Bengel'schen Apocalypse, in dieser Furcht und Leichtgläubigkeit. Wie gering ist Menzels ursprünglicher Beruf, in der Literatur eine Stimme zu haben! Neben Jung Stilling, wollte ihn die Natur stellen: nirgend anders wohin.

Dasjenige, was mich in dem Menzelschen Buche über die deutsche Literatur geblendet hatte,

Digitized by Google

und mich bestimmen konnte, ihm die Hand zu drücken, war die Einmischung des Patriotischen in sein Räsonnement. Bei den Worten: Freiheit und Vaterland ist jedes jugendliche Herz verwundbar. Als mich Menzels spätere Bekanntschaft zwang, diese Uebertünchung von seinem Buche abzuziehen, blieb mir auch die Nacktheit der überbleibenden Wände nicht verborgen. Menzel immer begierig, seinen undialektischen Kopf, die Unfähigkeit, zehn Minuten lang ein speculatives Gespräch zu führen ohne in Perorationen und Alleinreden zu verfallen, immer begierig, seine chaotische Begriffsverwirrung zu verbergen, brachte die abstractesten Rubrikate und Schematisirungen in die Literaturgeschichte. Statt von Dichtern zu sprechen, sprach er von Stoffen. Statt Individualitäten zu zeichnen, zeichnete er Tendenzen. Statt die Person aus der Vergangenheit zu entwickeln, entwickelte er sie aus der Gegenwart. Er legte an Göthe constitutionelle Maaßstäbe an. Er ordnete das ganze Gebiet der Literatur in zahllose Branchen: Novelle, Epos, Roman, Drama u. s. w. und diese wieder in besondere Schemata: das Wunderbare, das Phantastische, das Architektonische u. s. w. Ist das eine Literaturgeschichte!

Digitized by Google

Das ist eine Ungerechtigkeit gegen die Dichter und Autoren, welche in der Literatur immer eher da sind, als ihre Manier. Die sogenannte wunderbare, phantastische, architektonische Manier zwang Menzeln von Tieck, Göthe u. A. an fünf Orten zu sprechen, statt daß Tieck Tieck und Göthe Göthe ist, statt daß der Literaturhistoriker aus dem Individuum die dichterische Totalität beweisen soll. Was ist der Kern von Göthe und Tieck, wenn sie bald hier, bald dort in Menzels Dispositionen figuriren müssen? Wahrlich wir haben keine Lessing'sche Kritik mehr. Schlegel machte zum Maaßstab seiner Kritik die Schule, Menzel die Parthei. Nur Lessing sah das Werk und in ihm den Menschen. Wenn wir eine neue Kritik bekommen, so wird es die der Charakteristik seyn. Beurtheilt den Dichter in seinem Wesen, aber nicht in seiner Stellung! Zergliedert sein Werk und Ihr werdet ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen! Die junge Literatur schlägt diesen Weg ein, der zum Ziele führen wird: denn es ist nicht nur der Weg, welcher der Wissenschaft würdig ist, sondern auch der der Versöhnlichkeit. Unsere Kritik schildert und porträtirt. Sie ist plastischer Natur und dient Niemanden, als sich selbst.

Digitized by Google

Man glaube mir, daß ich am geschicktesten bin die Blößen der Menzelschen Kritik zu durchschauen. Wann hat Menzel ein Werk in seine einzelnen Theile zerlegt; wann ist er auf dessen innres Wesen eingegangen; wann ließ er den Autor zu Worte kommen? Menzel kritisirt seit Jahren die deutsche Literatur in Bausch und Bogen, wirft sie in Fächer zusammen, statt die Fächer aufzulösen in Individualitäten. Oft paßt sein Räsonnement kaum zu den flüchtig gelesenen Büchern. Es ist eine Beleidigung für die Autoren, sich massenhaft, je mit einer Nummer, wie Soldaten aufpostirt zu sehen. Menzel denkt, was ich bei einem Buche nicht sage, sag' ich beim andern. Eine treffliche Maxime! Sie macht die Bücher zur Unterlage eines Geredes, das oft ohne Unterbrechung durch mehre Nummern und über zwanzig Männer, die doch wahrhaftig immer etwas von einer Person sind, hinweghuscht. Ich kenne die leichtsinnige Art, wie Menzel die Literatur in die Annalen der Kritik einregistrirt. Ich war so daran gewöhnt, nur Oberflächlichkeiten von ihm zu lesen, daß ich ihn einmal bei einer wirklich braven Kritik über Herrn von Raumer fragte, ob diese vom Herrn Mebold sey? Es that mir leid, ihn damit gekränkt zu

Digitized by Google

haben; denn sie war in der That von Menzeln. Aber dies ist unter hundert — einmal. Sonst ist Menzel immer zur Hand mit seinen Kategorien. Seine Kategorien sind früher da, als die Bücher, die er zu beurtheilen hat. Er liest das Buch, und paßt es in sein Schema ein. Das Publikum kennt diese Schemata: Sentimental! Prüd! Schriftstellernde Dame; Göthisirend! Wehmuth soll der Dichter haben, aber nicht besingen! Die Unschuld weiß nicht daß sie unschuldig ist! Berlinerei! Schon wieder Entsagung! In dem Sorgenstuhle solcher Phrasen ruht sich Menzel von seinen Kämpfen aus, und sieht nicht daß ihm seit Jahren schon sämmtliche literar-historische Prinzipien über den Kopf gewachsen sind. Es gewährt eine tödtliche Langeweile, wenn man Menzels Kritiken liest. Wer ihn kennt, braucht nur die Titel der Schriften, die er anzeigt, zu überlaufen, um zu wissen, was er darüber urtheilt. Eine ganz neue Gattung von Consequenz ist dies, nemlich die Consequenz der Faulheit und Ignoranz. Sieht man in Menzel einen ringenden Genius, der immer auf der steilen Alpenwanderung des Gedankens ist? Nein, diese riesenhaften Anläufe haben es bis zu

Digitized by Google

einer friedlichen Meierei gebracht, in welcher viel Milch, Butter und Käse ökonomisirt wird.

Menzels übrige Werke erwähn' ich nicht, weil sie auf Ehre! von zu geringem Werthe sind, als daß sie in einer wichtigen literarischen Angelegenheit für Etwas gelten dürften. Nur über Menzels politische Stellung will ich noch einige sachgemäße Worte verlieren. Ich habe Menzels Werth für das, was er selbst die Restaurationsperiode nennt, nie außer Abrede gestellt, ich habe ihn auch mit St. Georg verglichen, der gegen den Drachen kämpfte. Aber innerlich empört hat es mich und alle tiefer fühlenden Zeitgenossen, daß Menzel in seinem blinden Wüthen da noch immer fortfuhr, als die Deutschen einen Beweis für ihre Energie, soweit sie konnten, abgelegt hatten, als unter uns eine Aufregung, die historisch ist, niedergeschlagen wurde, und die Göttin des Vaterlandes sich in Trauer kleidete. Die Pietät flüsterte sich vor zwei Jahren zu, leise aufzutreten in dieser Zeit der Trauer und Worte zu wählen, welche die Todten nicht aus ihrer Ruhe störten. Menzel indessen polterte und tobte mit denselben groben Ausdrücken in seinem Wirken wie früher. Da war keine Schaam und Scheu, keine Reverenz vor dem deutschen Volke. Es

Digitized by Google

waren noch immer die alten Schaafsköpfe und Narren und Esel, die ausgetheilt wurden. Man zischte um Ruhe, die Glocken läuteten unsre Hoffnungen zu Grabe; da ist aber ein roher, betrunkener Mensch, der noch immer tobt und in die stillen Gebete der Leidtragenden hineinschreit! Seitdem ist Menzel ruinirt: er hat die Pietät verletzt; man kennt ihn nur noch als Grobian auf eigne Faust.

Die drei letzten Versuche, die Menzel gemacht hat, um sich zu retten, sind erstens eine Servilität, zweitens eine Uebertreibung, drittens eine Lüge. Servil war es, aber klug bedacht, daß er sich hinter so geachtete Namen, wie Uhland, Pfizer u. s. w. sind, schob, und etwas von ihrem Glanze, von ihrer Reinheit der Gesinnung und Aufopferung für das, was sie glauben, auf seine eigne dekrepite, heruntergekommene Gestalt fallen machte. Er sieht ein, daß er mit diesen Männern gehen muß, um für sich noch ein Echo zu haben. Er dringt sich denen auf, die ihn zurückweisen. Er hält heuchlerische Reden an die Handwerker, welche jene lieben, da sie von Haus aus Demokraten sind und sich in die idyllischen Empfindungen des gemeinen Mannes versetzen können. Er lobt jene

Digitized by Google

schwäbischen Notabilitäten, ja sogar die kleinen poetischen Springer, die ihnen nachhüpfen. Es ist ein ganzer Rattenkönig, der eine von Uhlands Haupt genommene Krone trägt, und in Stuttgart jetzt sein Wesen treibt. Menzel läuft athemlos mit, um nicht allein zu stehen.

Das dritte Mittel knüpfen wir am besten an das erste an, weil es eine Lüge ist. Ich verstehe darunter Menzels große Anläufe für die Judenemanzipation. Es ist bekannt, daß Menzel die Juden haßt; er muß es als Deutschthümler. Menzel reißt das Fenster auf, wenn ein Jude bei ihm war. Aber Menzel weiß, wie viel Popularität er durch die Concession an die Juden gewinnt. Eine heilige Sache muß ihm dazu dienen, sich ein gewisses öffentliches Interesse zu erhalten, und nebenbei an dem Kirchenrath Paulus, welchen alten Herrn er mit einem kindischen Hasse verfolgt, sein verrostetes Schwert immer wieder etwas aufzuschärfen. Leicht erkauft sind die Lorbeern, die man durch die Judensache und die Angriffe auf einen isolirten, und von allen Partheien umgangenen Mann, wie Paulus ist, erwerben will.

Menzels neueste Uebertreibung aber zielt auf

Göthe und die Vaterlandsliebe. In beiden Rücksichten hat er den Bogen zu straff angezogen. Die Anrede an den Straßburger Münster, als wenn er gezittert hätte, da Göthe auf ihm stand, hat selbst die lachen machen, welche Göthes Fürstenthum des Scheins anerkennen. Eine Debatte über diesen Gegenstand ist nicht möglich; denn der Wahnsinn läßt sich nicht widerlegen. Aber etwas Andres ist es mit dem Franzosenhaß. Und hier frag' ich, was des Jünglings Wange freudiger glühen macht, die Liebe zu Allem, was den Tempel der Menschheit und der Völkerideen erbauen hilft, oder jene aus verlornen Traditionen und dem Blute hergeleitete thierische Leidenschaft der Nationalität? Warum blutete das achtzehnte Jahrhundert? Warum haben die Nationen durch Philosophie, Industrie und historische Sympathien für die Zukunft sich genähert? Warum ein Volk hassen, das unserem Hasse jetzt keine Nahrung gibt? Die Menzel'sche Affectation einer klugen politischen Voraussicht kann nirgend Anklang finden. Sie ist nicht geeignet, in ruhigen und nur den Ideen gewidmeten Zeiten die Herzen anzuschwellen. Unser Stolz ist, die Völker lieben zu können; unsere Taktik, über dem Bestreben nach

Digitized by Google

gemeinschaftlicher politischer Emanzipation einstweilen die Nationalität zu vergessen. Geht die Jugend in ihrem cosmopolitischen Idealismus zu weit, so sollte Menzel ihre Unvorsichtigkeit tadeln, aber eine Bosheit nicht züchtigen, die sie nicht hat. Ruinirt hat sich Menzel in den Augen der Hoffnung, der Jugend und einer wahrhaft säkularen Schwärmerei, ruinirt durch seinen rohen patriotischen Terrorismus.

Ich ermüde, noch länger von einem Manne zu sprechen, in dem ich mich täuschte, und von dem Niemand mehr etwas zu erwarten hat. Ich bin von meiner Rede, aber nicht von meinen Argumenten erschöpft. Noch niemals ist ein Streit geführt worden, der so von Thatsachen strotzte. Jedes Wort ist concret, das ich auf Menzel schleudere. Hätt' er mich nicht so elend angegriffen, so würd' ich ihn nur langsam zerrieben haben. So aber zerdrück' ich ihn. Es wird nur von ihm abhängen, ob er sich für überwunden erklärt.

Der allgemeinen Entrüstung, wie man statt ein Buch zu beurtheilen einen Menschen angreifen konnte, folgte bei den Gemäßigten in meiner Angelegenheit die Verwunderung, wie Menzel seine eigenen Nachkommen in diesem Grade terrorisiren

Digitized by Google

sollte. Man sagte in Beziehung auf mich: Ihm hat er gleich bei seinem ersten Auftreten das Thor des Ruhmes ungebührlich weit aufgerissen: er bekränzte ihn für seinen zweiten Anlauf und setzte ihn in Rücksicht auf weiche deutsche Empfindung über Heine und Börne: sein drittes Erscheinen war ihm noch ruhmwürdiger. Maha Guru sollte höher stehen, als irgend etwas, was Tieck und Steffens im Romane geleistet hätten! Wie nun diese Wuth? Sind die Söhne degenerirt, warum werden sie nicht mit väterlicher Sorgfalt gewarnt, und in die Grenzen des Verantwortlichen versöhnlich zurückgewiesen?

Hieran ist soviel wahr, als auf die Anerkennung kömmt. Alles Uebrige ist irrthümlich. Um Poet zu werden, konnte man bei Menzeln nicht in die Schule gehen, denn von vorn herein sind für jeden jugendlichen Genius seine Sympathien und kritischen Interessen störend. Die junge Literatur hat nur die Natürlichkeit mit ihm gemein. Was ihre Poesie leistet, dazu leben die Urbilder in ihrer eigenen Brust. Die sie treffenden Urtheile will sie selbst ertragen und einen Mann, der wie Menzel mit so vielen Verantwortlichkeiten überhäuft ist, nicht in die Verlegenheit bringen, auch

Digitized by Google

noch das Neueste auf seine öffentliche Rechnung zu nehmen.

Zwei meiner jüngst erschienenen Schriften zwingen mich, einige daraus für meine Person abgezogenen Urtheile zu berichtigen. Man will in ihnen eben so viel Atheismus wie Immoralität entdeckt haben. Man schließt auf meine häuslichen Grundsätze und dringt mit den brutalsten Verläumdungen bis auf mein Zimmer. Bei dem gänzlichen Mangel vorurtheilsfreier kritischer Stimmen hab' ich nur auf die Verurtheilung der Orthodoxie, oder wie bei Menzeln auf die der Heuchelei, der Bosheit und des Neides zu rechnen. Ich muß selbst für mich eintreten und bitte das Publikum, mir in einer ernsten, meine bürgerliche Existenz bedrohenden Sache zuhören zu wollen.

Die Schleiermacher'schen Briefe gab ich heraus, weil ich wußte, daß die Redaktion der sämmtlichen Werke des Verblichenen sie mit Stillschweigen übergehen wollte. Ich bin in einem bessern Falle wie Menzel, der von Schleiermacher in seiner Literatur eine so oberflächliche Kritik gegeben hatte, daß ihm dieser große und mit Recht auf seine Schriften stolze Mann bei einem Besuche in Stuttgart als einem Ignoranten den Rücken

Digitized by Google

wandte. Menzel, der nur eine seiner beliebten Phrasen, daß Schleiermacher eine Religion für Gebildete *) geschrieben habe, todthetzen kann, will mir in's Gesicht sagen: ich wüßte von Schleiermacher nur seinen Buckel zu beschreiben! Wo habe ich das gethan? Ich nannte ihn Schleiermacher-Aesop, eine Bezeichnung, die für Jeden, der den räthselhaften Verstorbenen kannte, überraschend und charakteristisch seyn wird. In meiner so vielfach angegriffenen Vorrede nannte ich ihn so.

---

*) Schleiermacher hat niemals von einer Religion für Gebildete gesprochen. Menzel hat von einem Buche gehört: Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Es ist wahrlich ein großer Unterschied zwischen einer Religion, welche sich nur für die privilegirten Stände eignen soll, und zwischen religiösen Erweckungen für diejenigen Indifferentisten, welche noch für etwas Höheres Sinn haben. Wenn man weiß, wie viel in dem Menzel'schen Systeme solche Antithesen (eine Religion für Gebildete!) gelten, wie sehr Inkonsequenzen dieser Art Menzeln zur Grundlage weitschichtiger Lamentationen dienen, und sieht nun, aus welchen leichtsinnigen Verwechslungen sie ihren Ursprung nehmen, so muß man an der Glaubwürdigkeit dieses Mannes zweifelhaft werden und immer annehmen, daß die Irrthümer, welche er an Andern entdecken will, nur aus ihm selbst hervorgegangen sind.

Digitized by Google

Die literarisch-historische Frage über jene Briefe weckte eben so sehr mein Nachdenken, wie, ich muß es gestehen, meine Leidenschaft. Ich hasse jenen Pietismus, welcher Prätensionen macht. Dieser Haß riß mich hin, in der Vorrede Namen zu nennen, die mir später, obschon sie Geistliche sind, den Tod geschworen haben. Ich überschritt den Pietismus und kam dem Christenthume selbst nahe, wie man immer kalt wird gegen eine alte Institution, wenn sie auf ihre Verjährung pochend, modernen Begriffen gegenübertritt. Diese modernen Begriffe mögen schwankend, vielleicht unhaltbar seyn, aber so lange die Debatte währt, lasse man ihr Gegentheil nicht zu kräftig und überwiegend seyn, sondern suche die beiderseitigen Ansprüche auszugleichen. Ich drängte eine alte Institution zurück, um einer modernen, ästhetisch-moralischen Diskussion Platz zu machen.

Selbst nach dem Erscheinen meiner Wally kann man mir unmöglich zutrauen, daß ich etwas anderes im Sinne habe, als eine Verbesserung des mißverstandenen Christenthums. Eine jede Verbesserung ist kritischer Art, in ihrer ersten Potenz. Alle meine Einwürfe gegen das Christenthum sind kritisch. Sie gehen auf den Ursprung des Christenthums

Digitized by Google

zurück, auf deſſen erſte hiſtoriſche Erſcheinung, die mir der Weltgeſchichte, nicht der Religionsgeſchichte anzugehören ſcheint. Man macht mir den Vorwurf, daß dieſe Prüfungen ſchon einmal da waren, ich entgegne aber, daß ſie immer unterbrochen worden ſind. Die franzöſiſche Philoſophie ſpottete. Ich habe niemals über das Chriſtenthum geſpottet.

Ich glaube an Gott; aber ich ſoll geſagt haben, es wäre gut, wenn es Niemand thäte. Das hab' ich nirgend geſagt. Nur Eines wagt' ich, mir einen Augenblick die Möglichkeit zu denken, ob die Welt auch ohne Religion hätte exiſtiren können. Glücklicher würde ſie ſeyn, ſagt' ich, wenn ſie von Gott niemals gewußt hätte; glücklicher, wenn keine Betrüger aufgeſtanden wären und die Völker an den Aberglauben geſchmiedet hätten; glücklicher, wenn der Fanatismus keine Scheiterhaufen hätte anzünden können; glücklicher, wenn niemals blutige Religionskriege wären geführt worden. Aber ſoll die Menſchheit dies friedliche Glück genießen? Welchen Kummer man um die Religion haben kann, verſucht' ich in meiner Wally zu ſchildern.

Nur einem Anruf laß' ich Gerechtigkeit wiederfahren: Wohinaus? Einen Zweck für meine

Digitized by Google

ſchroffe Art, das Mißliche aller poſitiven Offenbarungen herauszuſtellen, wag' ich nicht anzugeben. Früge man mich auf den Kopf, ſo müßt' ich erſt einen Zweck erfinden. Bis man mir glauben wird, daß mir bei meiner Wally nur eine poetiſche Abſicht vorſchwebte, denk' ich ſo: Die Unmöglichkeit, durch natürliche und menſchliche Vorausſetzungen zu einer Erkenntniß Gottes zu gelangen, kann nur den offenbarten Religionen von einigem Schaden ſeyn. Der metaphyſiſche Reſt jedes Verſuches, zu Gott zu gelangen, iſt poſitiv. Ich proteſtire dagegen, daß meine Wally nur negative Reſultate giebt. Ich ſagte, daß Gott nirgends näher iſt, als wo ein Herz an ihm verzweifeln will. Ich ſagte, daß ein Leben ohne Religion unhaltbar wäre. Ich habe überall gezeigt, daß ich nicht mitten in meinem Werke ſtecke, ſondern meinen Standpunkt über ihm habe. Ich verſchwieg zuletzt nicht, daß Wally in einem Irrthume ſich den Tod giebt. Die Verzweiflung am Denken iſt nicht die am Leben. Dieſe darf uns veranlaſſen den Tod zu beſchleunigen, jene aber ſoll uns nur dazu beſtimmen, ihn mit einigem Stolze und mit Verachtung unſeres irdiſchen Looſes abzuwarten. Wird man mir zugeſtehen, daß die eingewebten

Digitized by Google

Geständnisse über Religion und Christenthum eine künstlerische Stellung haben? Daß sie das Urtheil eines Mannes sind, der ein weibliches Wesen zu Grunde gerichtet hat, statt es zu erheben, und mit seiner eigenen zerrissenen Natur die Unbefangenheit ansteckte! Wird man mir zugestehen, daß Cäsar vor meinen Blicken dasteht, ein Bild der Schaam und Zerknirschung, daß er in Wally einen Mord von seiner Hand zu Grabe getragen sieht? Man häuft so viel auf mich, daß ich suchen muß, Einiges von mir abzuwälzen. Glaubt mir, ich habe grade so viel Religion, wie Jeder von Euch! Nur darin sind wir ungleich, daß ich dasjenige auszusprechen verpflichtet bin, was Ihr durch Zerstreuungen oder als Indifferentismus in Euch begrabt!

Wally ist ein Bild des Lebens. Ich erlebte selbst jene im ersten Buch geschilderte Scene, daß sie aufspringt und mit einer gräßlichen Verzweiflung von Religion nichts hören will. Ich hatte seit dem Augenblicke keine Ruhe. Die Erfahrung gestaltete sich zu einer Idee, die Idee zu einem Buche. Ein Wesen, das leichtsinnig, heiter durch die Gesellschaft rauscht, sich in Uebertreibungen des Umgangs gefällt, und zuletzt doch ein inneres

Seelenleben hat, das niemand ahnte! Cäsar, ein Mann wie ich, eigensinnig dem Schmerze hingegeben, reif, um in großen Verhältnissen wirken zu können, Wolken umarmend, die Zukunft anbetend! Und eine aus der Tagesordnung gegriffene Drapperie! Zuletzt eine systematische Erklärung an die Theologen, die mich so angefeindet hatten! Das waren die Veranlassungen meines Buches.

Ueber meine Immoralität können meine eigenen Versicherungen wenig Aufschluß geben. Ich denke doch, man spricht nur von meinen und den Schriften meiner Freunde. Verdient Heine, verdien' ich, verdienen Wienbarg, Kühne, Laube und Mundt, der in seiner Madonna eine aus Casanova und Hegel'scher Philosophie gemischte Religion lehren soll, wie die Verläumder sagen, verdienen sie, daß die Gesellschaft mit Fingern auf sie zeige? Mich selbst betreffend, so ist in der Wally nur eine Stelle zu finden, die man in moralischer Hinsicht transcendent nennen kann. Aber ich werde sie nie aufgeben, denn diese Scene trag' ich seit Jahren in meiner Phantasie und habe aus Verzweiflung, daß sie von Künstlern nicht in meinem Sinne gezeichnet würde, sie endlich selbst entwerfen wollen. Mit dem Griffel weiß ich

Digitized by Google

nicht umzugehen; ich nahm die Feder und malte. Jene Scene hat nur maleriſchen Werth und wird vor der Moral geweiht durch die Lilie, die vor Siguenen ſteht. Ich weiß nur, daß die Poeſie in kurzer Zeit glänzende Fortſchritte machen würde, wenn ſie ſich in Nuditäten (elende Inſinuation!) ſo plaſtiſch-antiker Natur gefiele. Hab' ich mich geirrt, wer darf es wagen, deßhalb mein Leben zu verdächtigen?

Auch meine Vorrede zu Schleiermacher hat die Moral erſchreckt, und es iſt Zeit, einige die Ehe betreffenden Punkte in dieſer Rückſicht nicht mehr ſo vag ſtehen zu laſſen, wie dort. Meine Freunde ſagten mir: Bis zu einem verfänglichen Punkt iſt deine Vorrede zu billigen. Ich antwortete ihnen, daß dies Niemand mehr empfinden könne, als ich ſelbſt, daß ich es aber für meine heilige Pflicht gehalten hätte, nichts in die Frage Einſchlagendes zu umgehen und ſelbſt die Hauptſache beim rechten Namen zu nennen. Die Anſicht von der Ehe rechtfertigt ſich durch die Theorie vom Staate und vom Rechte. Ich brauche die Staatsform nicht zu nennen, welche ich für die vollkommene halte; aber man erräth ſie, wenn ich öffentliche Erziehung auf der einen Seite und die juriſtiſche Gleichſtellung der unehelichen Kinder

Digitized by Google

auf der andern verlange. Ich habe zu eifrig in Rousseau gelesen, um mich in dem Evangelium schwieriger und einstweilen unausführbarer Institutionen irre machen zu lassen. Ein geheimes Gift untergräbt die menschliche Gesellschaft. Wie ihm begegnen? Man thut besser einem übergetretenen Strom ein neues Bett zu graben, als ihn in das alte zurückzudämmen. Nehmt der Menschheit die Nothwendigkeit sich verstellen zu müssen, und alle werden freier und sittlicher werden. Unsittlichkeit ist nur da, wo man im Dunkeln das umgeht, was öffentlich an gewisse Gesetze gebunden ist. Löst die Gesetze und die Freiheit wird eine Regeneration unseres Blutes seyn.

Ein Arzt hat mir gesagt, daß er in einer zwanzigjährigen Praxis nur zwei gute Ehen gefunden habe. Er fügte, geistreich, wie er ist, hinzu: Der Philosoph hatte Recht, als er sagte: viel gute, wenig köstliche Ehen. Meine Theorie der Ehe fußt zuerst darauf, daß auf der unehelichen Geburt keine Schande ruhen solle. Kein Kind, wo nicht Liebe ist. Liebe heiligt das Außergewöhnliche. Warum uneheliche Verhältnisse verfolgen und sie zwingen, vor den Altar zu treten? Die Forderungen der Civilbehörde, ob man sich

Digitized by Google

ernähren könne, werden immer umgangen. Es giebt falsche Aussagen und Vorwände genug, die öffentlichen Behörden über die Vermögensumstände im Unklaren zu lassen. So schmiedet sich das Elend, der Hunger und die Aussicht auf eine verkümmerte Generation zusammen. Das Schreckbild Europa's ist die Uebervölkerung. Die Uebervölkerung aber ist eine Folge unserer Vorurtheile und unserer Ehegesetze. Hätte die uneheliche Geburt nichts Entehrendes, so würden die Liebenden nicht eilen sich zu verheirathen. Der Staat würde *einen* kräftigen Bewohner haben, statt daß in der Ehe ihm gezwungen sechs schwächliche nachfolgen. Die Natur muß uns die Cholera schicken, um die Ueberfluthung der Menschenmasse aufzuräumen. Könnten wir uns von Vorurtheilen befreien, wären wir gerechter gegen die Natur selbst, so würde sie sich nicht rächen. Wir würden weniger Menschen und mehr Liebe, weniger Plagen und mehr Freude haben. Emanzipirte man die uneheliche Geburt, so würde die Uebervölkerung, und mit ihr der Adel, der Kastengeist, die Eifersucht und der Egoismus aufhören. Wer heirathen will und sich und Andere ernähren kann, dem läßt sich allerdings nichts Besseres rathen.

Digitized by Google

Nach dieser Andeutung kann man gewiß seyn, daß ich in meinen so vielfach angefeindeten Aeußerungen sittliche und menschheitbeglückende Zwecke im Auge hatte, und daß ich nur eines bereue, die tumultuarische, athemlose und gereizte Abfassung meiner Vorrede. Ihr sucht für vorhandene Institutionen neue Gefühle. Gelehrte wie Dichter lehnen sich an das, was da ist, und suchen das Vorhandene nur mit einiger Originalität zu umschreiben. Aber das ist der religiös-poetisch-sittliche Bettlermantel, von dem Göthe, Uhland und allen Gemüthlichen und Alltäglichen gegenüber spricht. Wir Neuen suchen für vorhandene Gefühle neue Institutionen. Wir machen aus den Ahnungen der Menschheit Systeme, aus Träumen Theorien. Die Empfindungen, die Saatspitzen sind da — wir suchen Formen und dichterische Hülsen für noch grüne Kerne. Wir sind dem Mißverständnisse ausgesetzt. Es ist eine Nothwendigkeit.

Ich denke nicht daran, daß sich mir das Publikum hingiebt. Ich werde noch Jahre lang, wenn ich sie leben sollte, nichts vermögen, als das Publikum beschäftigen. Ich reize, ich beleidige es. Ich kann nicht anders. Ich kann in die Lage eines ruhigen Feldherrn, der hier und dort

Digitized by Google

seine Truppen aufstellt und mit Umsicht ein ganzes Feld beherrscht, mich als Poet nicht versetzen. Was ich leiste, sind Phasen meiner Entwickelung. Hab' ich Wally geschrieben, um eine Gemeinde zu haben? Man hat mir das Haus gestürmt: Wally! Diese Wally! Welch' Aufsehen wird sie machen! Elende Klätscher! Ich zittre, jeder Zeile zu begegnen, die ich geschrieben habe. Mich reizt es, wenn man von meinen Schriften spricht. Ich kenne mein Publikum nicht. Mit einem Wort, ich verlange nicht, daß man sich mir hingiebt.

Die junge Literatur hat ihr Alter niemals verschwiegen oder die Arroganz bewiesen, das Publikum belehren oder bevormunden zu wollen. Sie hat lange am Begriffe des Subjektiven festgehalten und auch jetzt noch, wo sie nach plastischer Gestaltenschöpfung und poetischen Crystallisationen ringt, macht sie der Durchschnittsintelligenz der Nation keine Zumuthung. Sie will nur Eines, nämlich den persönlichen Beweis führen für ihre Unabhängigkeit und für das, was sie einst noch der Nation seyn wird. Wir werden entweder eine ruhige Epoche erleben, und für diese müssen die Zeitgenossen wissen, auf wessen Geist, oder eine stürmische, und für diese

Digitized by Google

müssen sie wissen, auf wessen Muth sie sich verlassen können.

Und wenn wir außer Kunst und unserer eigenen Individualität noch etwas Positives haben, so ist es dies, die Zeitgenossen aus ihrer Bequemlichkeit und Zufriedenheit mit angebornen Begriffen und Verhältnissen aufzuschrecken. Wir möchten euch nicht blos zurufen: Betet! sondern Wachet und betet! Ihr müßt durch den Zweifel mit dem Glauben vermittelt werden. Wer die Dinge von allen Seiten betrachtete, wird mit desto größerer Sicherheit sie an der fassen, welches ihm die rechte scheint. Meine Wally giebt dir kein Resultat: kehre auf dich selbst zurück; aber was du findest, zu Hause dein Weib, deine Kinder, dein Heiland, sie werden dir desto theurer werden. Religion ist Persönlichkeit. Religion ist Alles, was du erlebt hast. Religion ist deine Jugend, deine Vergangenheit. Daran halte dich und danke denen, die draußen vor'm Thore stehen und noch vergeblich nach dem Herrn suchen, denen, die Legion sind. Danke denen, die dir Veranlassung geben, dich für besser als sie zu halten!

Wenn aber Menzel in der Weise, in der er

Digitized by Google

gegen mich begonnen hat, fortfährt, so wird ein beklagenswerther Fall eintreten. Das Publikum wird sich mit Abscheu fortwenden von einer Literatur, die sich verkothet. Es wird weder auf mich, noch auf ihn hören, und so gerecht seyn, über Verhältnisse nicht zu urtheilen, wozu ihm zuletzt die Maßstäbe fehlen. Diese Gerechtigkeit ist so dankens- als beklagenswerth, denn wir fügen uns in einer heiligen Sache unersetzlichen Nachtheil zu.

Wenn Menzel in Persönlichkeiten fortfährt, so zieh' ich den Kürzern. Denn ich nehme keine Sylbe mehr über ihn, als Menschen, in den Mund; und wenn er es thut, so verweigert er mir die verlangte Genugthuung, die er mir in keinem Walde, wie er an meine Freunde geschrieben hat, sondern öffentlich geben will. Ich fordere ihn auf, sich an meine früheren und zukünftigen Schriften zu halten, meinen Nero und meine öffentlichen Charaktere beurtheilen zu wollen. Was ich, um meine Person zu retten, gegen die seinige vorbrachte, war diesmal erlaubte Waffe. Künftig werd' ich nur von seinen Schriften und von seiner literarischen Stellung sprechen.

Dieser Kampf ist ein Unglück für Menzel. Seine

Digitized by Google

thönernen Beine wanken. Der Wind reißt die Lappen von einer ausgestopften Puppe, die das poetische Gefieder Deutschlands als eine Scheuche und Popanz erkennen wird. Von allen Seiten wird mir die Kunde, daß man sich wider ihn wie gegen Geßler empöre. Jeder Brief, den ich erhalte, ist ein Feuerzeichen, von einem Berg zum andern getragen. Der Dichter nimmt die Dornen der Rose; der Kritiker schärft seine Pfeile; der Philosoph schnürt sich in den Schuppenharnisch seiner gegliederten Argumentationen. Es ist der Geist des todten Göthe, der in uns gefahren ist und von dem Schänder seiner Leiche Rache heischt. Wir ahnen es, daß der jetzt beginnende Kampf für die Literatur eine Epoche wird.

Bayerische Staatsbibliothek München

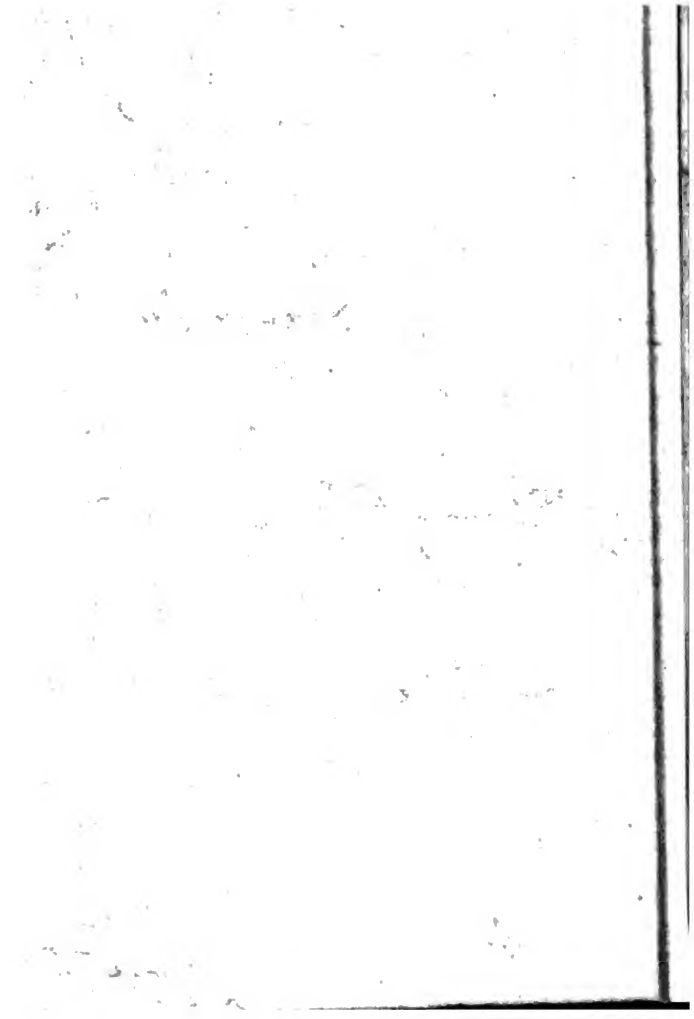
Digitized by Google

Digitized by Google

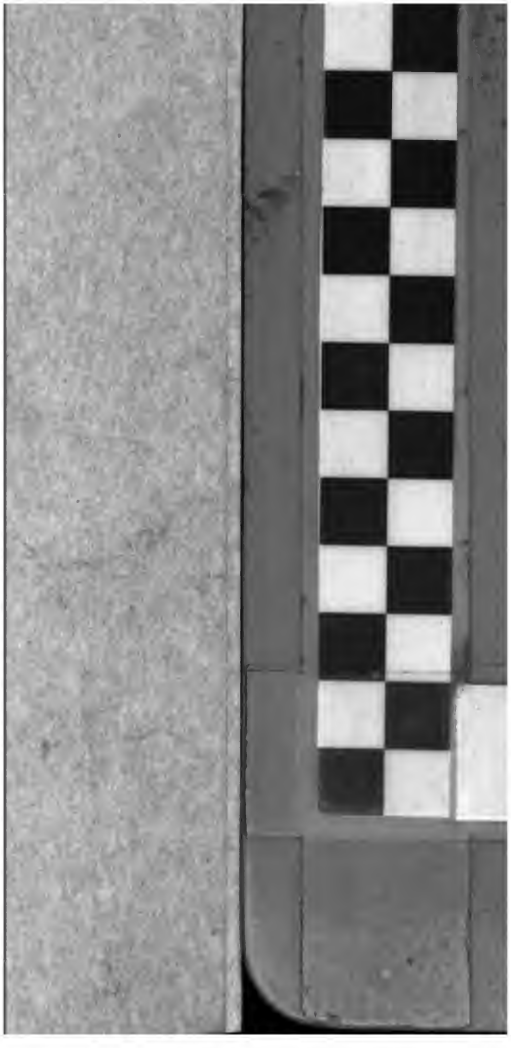
Digitized by Google

Digitized by Google

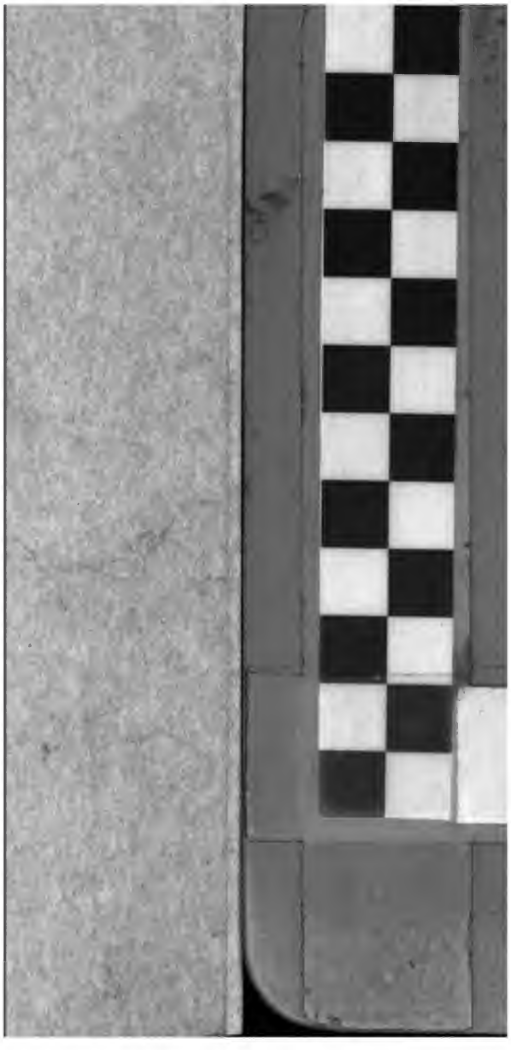
Buchbinderei
H. Pantele
8051 Massenhausen
Tel.: 08165/8012
Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google